

**DESSAUER
KALENDER
2025**

Heimatliches Jahrbuch
für Dessau-Roßlau und Umgebung



HERAUSGEBER: STADT DESSAU-ROSSLAU

STADTARCHIV

69. JAHRGANG

Steffen Kaudelka, Kerstin Bittner

Tradition und Aneignung

Ein Streifzug durch die Geschichte der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft 1925 – 2025

Vorbemerkung und Fragestellung

Die 1885 gegründete Goethegesellschaft in Weimar ist eine der „ältesten und traditionsreichsten literarischen Gesellschaften“ in Deutschland.¹ Sehr schnell stieg sie zur bedeutendsten literarischen Vereinigung im Deutschen Reich auf. Ihr Ansehen und ihr Einfluss bestanden jedoch nicht allein in der Förderung und Erforschung von Leben und Werk des großen Dichters. Für unser Thema ist die höchst aufschlussreiche Geschichte der Rezeption Goethes, die sich in ihrer Geschichte widerspiegelt, von größerem Interesse.² Denn an ihr lässt sich eindrucksvoll zeigen, wie weitreichend Goethe bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer „Berufungsinstanz“ (Jochen Golz) im Hinblick auf die jeweilige Staats- und Gesellschaftsordnung geworden ist. Dies gilt insbesondere für jene Abschnitte in der Geschichte des 20. Jahrhunderts, die von erbitterten politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzungen geprägt waren. Diente Goethe in Krisenzeiten als Fluchtpunkt für Humanität und Liberalität oder gar als Mahner zu politischer Vernunft, gab es in der Zeit des Nationalsozialismus und auch danach immer wieder Versuche einer einseitigen und missbräuchlichen Aneignung. Die Versuche der politischen Instrumentalisierung durch die jeweiligen Machthaber zeigen sich insbesondere an den dramatischen Umbrüchen der Jahre 1918, 1933, 1945 und sogar 1949. Bedeutende historische Entwicklungen in der jüngeren deutschen Vergangenheit finden ihren Widerhall somit auch in der Geschichte der Goethe-Gesellschaft und ihrer nach 1918 entstandenen Ortsvereinigungen. Am Beispiel der 1925 gegründeten Dessauer Ortsgruppe der Weimarer Goethe-Gesellschaft kann daher gezeigt werden, in welcher Weise sich zentrale historische Umbrüche auch in der Geschichte einer kleinen Ortsvereinigung niederschlagen haben.

Die Geschichte einer literarischen Gesellschaft greift jedoch zu kurz, wenn sie nur der Frage nach den politischen Implikationen nachgeht: Es müss-

te darüber hinaus auch gefragt werden, warum sich Menschen gestern und heute, in guten wie in schlechten Zeiten, mit Goethe beschäftigt haben und noch immer beschäftigen. Welche Intentionen haben Menschen bewogen, sich insbesondere in Zeiten von politischen und wirtschaftlichen Krisen mit klassischer Literatur zu beschäftigen? Diese Frage scheint nur auf den ersten Blick banal, und eine Antwort darauf kann, wenn überhaupt, nur höchst individuell erfolgen. Auffallend ist, dass nur wenige Ortsvereinigungen eine ausführlichere Chronik erarbeitet haben, so z.B. die Goethe-Gesellschaften in Berlin, München und Chemnitz. Die 1926 gegründete Chemnitzer Ortsvereinigung hat ihre Geschichte mit zwei Bänden gewürdigt, die zum 75. sowie zum 85. Jubiläum erschienen sind.³ Streng wissenschaftliche, auf dem Stand der Forschung basierende Untersuchungen, liegen weder zur „Muttergesellschaft“ in Weimar noch zu den meisten ihrer Ortsvereinigungen vor.⁴

Zugegebenermaßen ist die Quellenlage für die Erforschung der Geschichte der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft nicht zufriedenstellend. Es mangelt insbesondere an einer mündlichen Überlieferung der wichtigsten Zeitzeugen wie z.B. Ulrich Plettner, Brunhild Höhling oder Hubert Ernst, die in jüngerer Zeit verstorben sind.

Mit dem zum 80. Jubiläum im Jahr 2005 erschienenen Aufsatz zur Geschichte der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft aus der Feder von Eberhard Schmidt und Irmgard Lange liegt jedoch eine erste Darstellung vor, auf die in der Vergangenheit Bezug genommen wurde, wenn es um deren Geschichte ging.⁵

Eine weitere, überaus bedeutende Quelle ist die Autobiographie des damaligen Dessauer Oberbürgermeisters Fritz Hesse, die seit 1963 in zwei Bänden erschienen ist.⁶ Der vorliegende Überblick umfasst zunächst die Zeitspanne von der Gründung der Ortsgruppe Dessau der Goethe-Gesellschaft im Jahr 1925 bis zu deren Selbstauflösung 1933. Anschließend werden die Neugründung im Jahr 1965 und die Zeit in der DDR unter dem Dach des 1945 von Johannes R. Becher gegründeten und mehrfach umbenannten Kulturbundes thematisiert. Am Ende wird noch auf die Jahre seit der Vereinsgründung als Anhaltische Goethe-Gesellschaft e.V. im Jahr 2008 eingegangen. Insbesondere die Darstellung der DDR-Zeit der Goethe-Gesellschaft bedarf großer Sorgfalt und Umsicht.⁷ Denn diese war die einzige

literarische Vereinigung, die während der Zeit der deutschen Teilung ihren Status als gesamtdeutsche Institution bewahren konnte – auch wenn die praktischen Probleme mit der Zeit, vornehmlich nach 1961, immer größer wurden.⁸

Seit 2008 hat sich die Anhaltische Goethe-Gesellschaft mit ihrem vielfältigen und umfangreichen Angebot zu einem wichtigen kulturellen Faktor in der Region Dessau und darüber hinaus entwickelt. So fanden in den 16 Jahren seit ihrer Wiederbegründung etwa 130 Veranstaltungen mit annähernd 9.000 Besuchern statt.

Die Gründung der Ortsgruppe Dessau der Goethe-Gesellschaft im Jahr 1925

Genau 40 Jahre nach der Gründung der Weimarer Goethe-Gesellschaft 1885 als eine „Vereinigung zur Bewahrung und Erschließung der Weimarer Schätze und zur Förderung Goethes allgemein und weltweit“⁹ konstituierte sich unter Vorsitz des damaligen Oberbürgermeisters Fritz Hesse (1881–1973) die Ortsgruppe Dessau der Goethe-Gesellschaft in Weimar.¹⁰ Vorangegangen war Hesses Teilnahme an der Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar im Juni 1924, was diesen in seinem Vorhaben bestärkt hat, eine Dessauer Ortsgruppe zu gründen. Ausschlaggebend war jedoch ein Vortragsabend mit dem deutschbaltischen Philosophen Hermann Graf Keyserling im Messelhaus in Dessau, in dem sich auch Hesses Dienstwohnung befand. Ab 1923 fanden hier hochrangige kulturelle Veranstaltungen mit bekannten Persönlichkeiten statt.¹¹ Der immer größer werdende Kreis von Teilnehmern hatte Hesse zu der Überlegung veranlasst, „[...] wie solche Zusammenkünfte zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden könnten. Diese Überlegungen waren es vornehmlich, aus denen heraus nach einem Besuch der in den Pfingsttagen des Jahres 1924 in Weimar abgehaltenen Tagung der Goethe-Gesellschaft bei mir der Plan entstand, in Dessau eine Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft zu begründen.“¹²

Wohl ermuntert durch die soeben gegründeten Ortsvereinigungen in München (1917), Berlin (1919), Essen (1920), Jena (1922) und Hamburg (1924) kündigte Hesse im August 1924 der Weimarer Goethe-Gesellschaft seine Absicht an, schon bald eine Dessauer Ortsvereinigung gründen zu wollen. Bereits wenige Monate später fand sich im Februar 1925 ein Gründungsausschuss zusammen, der nur wenige



Fritz Hesse (1881–1973), Dessauer Oberbürgermeister in den Jahren 1918 bis 1933 und 1945 bis 1946

Quelle: Stadtarchiv Dessau, Sign.: FI 82a-0028

Tage benötigte, um den Plan umzusetzen.¹³ Vor diesem Hintergrund konstituierte sich am 17. Februar 1925 die Dessauer Goethe-Gesellschaft: das offizielle Geburtsdatum unseres heutigen Vereins.

Stellvertretender Vorsitzender wurde Studiendirektor Prof. Dr. Rudolf Kießmann, der nur ein Jahr später den Vorsitz von Hesse übernahm.¹⁴ Beide Persönlichkeiten lenkten bis 1933 die Geschicke der Dessauer Ortsvereinigung, die zu Beginn 150 Mitglieder zählte. Die wichtigsten Protagonisten bei der Gründung waren neben Hesse der damalige Landeskonservator Dr. Ludwig Grote (1893–1974)¹⁵ und der berühmte Ingenieur und Unternehmer Prof. Hugo Junkers (1859–1935).

Die tragende Rolle dieser drei Persönlichkeiten bei der Entstehung der Dessauer Goethe-Gesellschaft kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. So war Grote neben seinem offiziellen Amt als Landeskonservator von Anhalt 1927 Gründungsdirektor der



Hugo Junkers (1859–1935), Ingenieur und Unternehmer
Quelle: Stadtarchiv Dessau, o. S.



Ludwig Grote (1893–1974), Landeskonservator von Anhalt und
Gründer der Anhaltischen Gemäldegalerie
*Quelle: © Deutsches Kunstarchiv (DKA),
NL Grote, Ludwig, AFS 2 (0003)*

Anhaltischen Gemäldegalerie. Als persönlicher Berater von Fritz Hesse hatte er maßgeblichen Anteil an der Übersiedlung des Bauhauses von Weimar nach Dessau. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten aufgrund seiner engen Verbindungen zum Bauhaus und seiner Ankaufspolitik für die Anhaltische Gemäldegalerie als „Kulturbolschewist“ verleumdet und aus allen Ämtern gedrängt. Nach 1945 wurde er in der Bundesrepublik, inzwischen Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, als ein „Wegbereiter der Moderne“ weit geschätzt. Die Stadt Dessau hat Grote nach 1945 nie wieder betreten.

Ihre Tätigkeit nahm die Dessauer Ortsvereinigung bereits am 28. Februar 1925 und damit nur elf Tage nach ihrer offiziellen Gründung auf. Auf dem Programm stand ein Vortrag über „Goethe und Eckermann“ des bekannten und bis heute in seiner Rolle als Präsident äußerst umstrittenen Germanisten Julius Petersen, den Hesse zuvor in der Berliner Uni-

versität aufgesucht hatte. Als späterer Präsident der Weimarer Goethe-Gesellschaft von 1926 bis 1938 hatte Petersen sich und die gesamte Goethe-Gesellschaft durch pro-nationalsozialistische Äußerungen kompromittiert.¹⁶

Der Blick auf die Struktur der Dessauer Ortsvereinigung, ihr Publikum und ihre Veranstaltungstätigkeit in der Zeit der Weimarer Republik offenbart zunächst keine Besonderheiten. Wie in anderen Ortsgruppen auch war die inhaltliche Spannweite der Veranstaltungen groß: Sie reichte von fachwissenschaftlichen Vorträgen, die nicht immer Goethe oder andere Klassiker tangierten, über allgemeine populärwissenschaftliche Themen bis hin zu literarisch-musikalischen Programmen und Exkursionen. Die Treffen fanden in der Regel im Messelhaus in der Kavallerstraße statt, das in Dessau auch als Palais Cohn-Oppenheim bekannt war.¹⁷ Hervorzuheben ist, dass es den Verantwortlichen gelungen ist,

hochkarätige Referenten aus ganz Deutschland zu gewinnen. Vornehmlich waren dies Direktoren und Professoren von Hochschuleinrichtungen: neben dem bekannten Berliner Philosophen Eduard Spranger¹⁸ referierten z.B. der Heidelberger Politiker und Sozialpsychologe Willy Hellpach¹⁹, der Reichskunstwart Edwin Redslob²⁰ oder der deutsche Schriftsteller und Komponist Friedrich Kayßler (1874–1945). Auch über die Grenzen Deutschlands hinaus populäre Künstler wie die österreichische Schauspielerin Tilla Durieux (1880–1971) waren in Dessau zu Gast.

Charakteristisch für die damalige Ortsgruppe waren ihre Rituale wie z.B. das gemütliche Beisammensein nach jeder Vorstellung oder die jährlichen Exkursionen nach Wörlitz. In den Zeitungen der

Ankündigung der ersten Veranstaltung der Goethe-Gesellschaft Dessau

Quelle: Stadtarchiv Dessau, Sign.: NL Hesse, Nr. 25

GOETHE-GESellschaft IN WEIMAR
Ortsgruppe Dessau

GOETHE-FEIER
im Messelhaus
Sonnabend, den 28. Februar 1925
abends 8 Uhr

Zueignung — Prometheus
A. Eichhorn

Grenzen der Menschheit — Ganymed . . . (Schubert)
Kammerfängerin E. Reindorff

Vortrag des Universitätsprofessors Dr. J. Peterfen-Berlin:
„Goethe und Eckermann“

An Goethes Bahre (aus Eckermanns Gesprächen) —
Des Lebens Pulse schlagen frei lebendig (Faust, 2. Teil)
A. Eichhorn

Zweiter Gesang an Suleika (Schubert)
Mailed (Pfizner)
Kammerfängerin B. Scheiper

Am Flügel: Kapellmeister Mourot.

Hofschreiberei von C. Dünhaupt, S. m. S. J., Dessau.



Das 1901/1902 errichtete Palais Cohn-Oppenheim (Messelhaus) in der Kavalierrstraße nach einem Entwurf von Alfred Messel um 1933,

Quelle: Stadtarchiv Dessau, Sign.: FI 82a-0028

Region wurde kontinuierlich und anerkennend über die Veranstaltungen berichtet, die regelmäßig zahlreiche Besucher anzogen. Da auch die Zahl der Mitglieder bereits 1925 auf 150 Mitglieder angewachsen war und immer noch stieg, beschloss man schon im März 1926, aufgrund des beschränkten Platzangebotes im Messelhaus zunächst keine weiteren Mitglieder mehr aufzunehmen. „Der Zuspruch, den die Goethe-Gesellschaft von Anfang an in Dessau gefunden

Das Nymphaeum in Wörlitz: „Hier ist's jetzt unendlich schön. Mich hat's gestern Abend, wie wir durch die Seen, Kanäle und Wäldchen schlichen, sehr gerührt, wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben, einen Traum um sich herum zu schaffen [...]“ Die bekannte Inschrift ist heute eine Werbe-Ikone für das Gartenreich Dessau-Wörlitz

Quelle: © artSTUDIO Dessau





Das von Carlo Ignazio Pozzi von 1822 bis 1824 erbaute Palais Reina, ab 1927 Sitz der Anhaltischen Gemäldegalerie

Quelle: Stadtarchiv Dessau, Sign.: FI 35b-0018

batte⁴²¹, schreibt Hesse in seinen Erinnerungen, „erklärt sich in nicht geringem Maße daraus, daß man in ihr eine Möglichkeit sah, sich gelegentlich einmal gegen den politischen Tagesstreit abzuschirmen und sich des gemeinsamen Menschentums bewußt zu werden.“⁴²²

Einen Höhepunkt in der Rezeption Goethes in Dessau stellte eine von Rudolf Kießmann initiierte Gedächtnisfeier im Jahr 1928 in Wörlitz dar. Am 14. Mai dieses Jahres wurden im Nymphaeum im Wörlitzer Park zwei Marmortafeln eingeweiht, deren Inhalt die tiefe Verbundenheit Goethes mit Anhalt-Dessau für jeden Besucher gut sichtbar demonstrieren sollte. Bis heute sind die klassischen Worte „Hier ist's jetzt unendlich schön [...]“, die Goethe am 14. Mai 1778 an seine Freundin und Geliebte Charlotte von Stein richtete – fast allen Wörlitz-Interessierten geläufig und beinahe als geflügeltes Wort in fast jeder Publikation über das Gartenreich zu finden.²³

Die Gründung der Ortsvereinigung Dessau im politisch-kulturellen Kontext der Stadtentwicklung

Die Frühzeit der Dessauer Goethe-Gesellschaft fiel in eine Phase des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs der Haupt- und Residenzstadt.²⁴ „Die Dessauer Alltagskultur jener Jahre [...]“, so der Dessauer Stadthistoriker Bernd Ulbrich, „[...] zeigte viele Züge einer aufstrebenden, wohlhabenden Stadt [...]“⁴²⁵ Auch das Theater- und literarische Leben wie auch die Bildende Kunst machten Dessau im frühen 20. Jahrhundert zu einer weithin geschätzten Kunstmetropole und lebenswerten Stadt, deren Bekanntheit sich durch die Ansiedlung des Bauhauses noch erheblich steigern sollte.

Dass die Bewerbung um das aus Weimar vertriebene und auch in Dessau höchst umstrittene Bauhaus letzten Endes erfolgreich war, ist zweifelsohne den Gründungsvätern unserer Goethe-Gesellschaft zuzuschreiben. Zeitgleich mit der Gründung der Goethe-Gesellschaft war es Fritz Hesse und seinen Mit-

streitern gegen starke Widerstände gelungen, dieses als „Hochschule für Gestaltung“ in Dessau anzudehnen.²⁶ Neben seiner hervorragenden Rolle bei der Etablierung des Bauhauses ist wiederum Ludwig Grote zu nennen, der 1927 als Landeskonservator die Anhaltische Gemäldegalerie aus der Taufe gehoben hatte. Nur fünf Jahre später, im Goethe-Gedenkjahr 1932, folgte eine weithin beachtete Ausstellung in der Anhaltischen Gemäldegalerie im Palais Reina, welche „die enge Beziehung und Verbundenheit der Kunstwelt von Dessau und Wörlitz mit Goethe zeigen“ (L. Grote) sollte.²⁷ Die von Grote initiierte und kuratierte Ausstellung stellt eine der wichtigsten Etappen der Goethe-Rezeption in Anhalt-Dessau dar. Ihm verdankte die Stadt Dessau, unterstreicht der Historiker Reinhard Melzer, „die bisher umfangreichste Kunstaussstellung“, die im Palais Reina gezeigt wurde.²⁸ Der Ausstellung waren zahlreiche wissenschaftliche Forschungen Grotes vorausgegangen, welche nicht nur die historischen Beziehungen Goethes zum Fürstentum Anhalt-Dessau belegten, sondern auch eine kulturelle Führungsrolle des damaligen Fürstentums belegten.

Der Rückzug Fritz Hesses als Oberbürgermeister und die Selbstauflösung der Goethe-Gesellschaft in Dessau

Rückblickend hatte das Zusammenwirken von Hesse, Grote und Junkers zu einem erfolgreichen „städtischen Bündnis aus Politik, Kultur und Industrie“ geführt, in dem auch ein neues, demokratisches Kulturverständnis in der Weimarer Republik zum Ausdruck gekommen ist.²⁹ Demgegenüber standen eine Verschärfung der politischen Auseinandersetzungen und der Aufstieg der Nationalsozialisten, der sich gegen Ende der zwanziger Jahre deutlich abzeichnete und von politisch hellseherischen Persönlichkeiten wie Fritz Hesse auch erkannt wurde. Sichtbares Zeichen der zunehmenden politischen und gesellschaftlichen Radikalisierung war der Wahlausgang bei den Reichstagswahlen im September 1930, der die NS-Partei reichsweit, also auch in Dessau und ganz Anhalt, als zweitstärkste Kraft hinter der SPD etablierte. Nur zwei Jahre später gelangten die Nationalsozialisten in Anhalt an die Regierung und stellten den ersten nationalsozialistischen Regierungschef im Deutschen Reich.³⁰ In der Folge gelangte auch Fritz Hesse als ehemaliges Mitglied der Wei-

marer Nationalversammlung und demokratischer Abgeordneter des Freistaates Anhalt ins Visier der Nationalsozialisten, sodass er am 6. März 1933 von seinem Amt als Dessauer Oberbürgermeister zurücktrat - mit Folgen für die Goethe-Gesellschaft. Um einer erzwungenen Auflösung zuvorzukommen, hatte die Dessauer Goethe-Gesellschaft auf eigene Initiative die Arbeit eingestellt. „Es war nicht verwunderlich“, erinnerte sich Fritz Hesse später, „[...] daß in jener politisch so bewegten Zeit auch das Interesse für eine gehobene Geselligkeit, wie sie von der Goethe-Gesellschaft gepflegt wurde, stark abflaute.“³¹

Fritz Hesse schildert in seinen Erinnerungen die Dramatik der damaligen Verhältnisse, die schließlich 1933 zur Selbstauflösung der Dessauer Goethe-Gesellschaft führten: „Wie alljährlich, hatten sich zur Erörterung des Winterprogramms im Oktober 1932 die Mitglieder des Vorstands [...] zusammengefunden. Die geringe Zahl der von den Mitgliedern für die erste Winter-Veranstaltung eingegangenen Zusagen hatte die Abhaltung der Veranstaltung und damit den Fortbestand der Gesellschaft überhaupt in Frage gestellt. Niemand von den Anwesenden war...so optimistisch, an eine politische Wende zu glauben, die allein günstigere Bedingungen für die Weiterarbeit der Gesellschaft hätte schaffen können. Und unser Gespräch erwies auch, wie lähmend sich der Druck, den die nazistische Infiltration mit sich brachte, auch auf die berufliche Arbeit jedes einzelnen auswirkte. 'Ich hätte nie geglaubt, daß ich einmal eines Morgens so ungern in meine Schule gehen würde', hatte Professor Kießmann bemerkt. Niemand widersprach, als ich am Schluß unserer Aussprache vorschlug, den Mitgliedern der Gesellschaft mitzuteilen, daß die in Aussicht genommene Veranstaltung nicht stattfinden könne, und die Gesellschaft sich ge-

Einladung zur Hauptversammlung 1933

Quelle: Stadtarchiv Dessau, Sign.: NL Hesse, Nr. 26

DESSAUER ORTSGRUPPE DER GOETHE-GESELLSCHAFT

An unsere Mitglieder!

Wir beehren uns hierdurch zu der am Dienstag, den 7. Februar 1933, abends 5 Uhr, im alten städtischen Hause in der Kreuzgasse 10a stattfindenden

Hauptversammlung

ergebenst einzuladen.

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Antrag auf vorläufige Einstellung der Vereinsarbeit.

Dessau, den 31. Januar 1933. Der Vorstand.

nötigt sehe, bis auf weiteres ihre Arbeit einzustellen. Es war wenigstens ein Begräbnis erster Klasse, das nach siebeneinhalbjähriger Tätigkeit der Dessauer Goethe-Gesellschaft durch diesen Beschluß vorbereitet wurde. War man doch damit, ohne es zu wissen, späteren Zwangsmaßnahmen zuvorgekommen.³²

Am 31. Januar 1933 erfolgte schließlich eine Einladung an die Mitglieder der Dessauer Goethe-Gesellschaft zur Hauptversammlung am 7. Februar 1933. Der dritte Tagesordnungspunkt sah die „vorläufige Einstellung der Vereinsarbeit“ vor, die an diesem Tag dann auch beschlossen worden ist.³³

Für Fritz Hesse waren mit der Auflösung der Dessauer Goethe-Gesellschaft sechs Jahre vor dem erzwungenen Ende der Weimarer Muttergesellschaft im Jahr 1939 die Repressionen durch die Nationalsozialisten keineswegs beendet. Nur kurze Zeit später wurde er aus seinem Amt als Oberbürgermeister gedrängt und vorübergehend verhaftet. Darüber hinaus wurde er gezwungen, seine Dienstwohnung im Messelhaus zugunsten des neuen Gauleiters von Magdeburg-Anhalt, Wilhelm Friedrich Loeper³⁴ zu räumen: „Seine Haßgefühle gegen alles Jüdische hinderten den Gauleiter und Reichsstatthalter Loeper nicht, von dem Angebot der Stadt Gebrauch zu machen, in dem von einem Juden für eine Jüdin errichteten Gebäude mein Wohnungsnachfolger zu werden [...] Das Messelhaus wurde darauf, nachdem Steinmetze das Wappen der Baronin von Cohn-Oppenheim über dem Gebäudeeingang entfernt hatten, in ‚Haus des Reichsstatthalters‘ umbenannt.“³⁵

Die freiwillige Selbstauflösung der Dessauer Goethe-Gesellschaften ruft vielleicht zwiespältige Gefühle hervor. Dennoch sollte man davon absehen, diese gewiss schwere Entscheidung vorschnell als „Opportunismus“ oder gar vorauseilenden Gehorsam zu bezeichnen. Sicher stellen einige Äußerungen wie etwa die Rede von Julius Petersen von 1935 aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Gesellschaft eine „opportunistische Anbiederung an den Ungeist“ der NS-Zeit dar.³⁶ Doch war vielen aufmerksamen Beobachtern wie Fritz Hesse sehr bald klar, wie sich die politischen Verhältnisse unter der Herrschaft der Nationalsozialisten entwickeln sollten.³⁷ Seine Erinnerungen legen davon ein bedrückendes Zeugnis ab. 1939 hielt schließlich die Goethe-Gesellschaft in Weimar ihre letzte Hauptversammlung ab. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg spielte Goethe wieder eine öffentliche Rolle in Deutschland.

Zusammenfassend für die Geschichte der Dessauer Goethe-Gesellschaft bis 1933 lässt sich sagen, dass

diese überaus stark geprägt wurde durch den liberalen Geist der beiden Vorstandsmitglieder Fritz Hesse und Rudolf Kießmann. Beide Persönlichkeiten unterschieden sich in ihrer Amtsführung und in ihrem Verständnis von Goethe deutlich von den überwiegend nationalkonservativen, reaktionären Präsidenten der Weimarer Goethe-Gesellschaft.³⁸

Dessen ungeachtet muss festgehalten werden, dass die Nationalsozialisten mit Goethe – anders als mit Schiller, Nietzsche oder Wagner – zunächst nicht viel „anfangen“ konnten – so jedenfalls die Tendenz einschlägiger älterer Studien zum Thema „Goethe und der Nationalsozialismus“.³⁹ Eine jüngere Forschung betont dagegen, wie nachhaltig die Nationalsozialisten Goethe instrumentalisierten und wie sehr sie dabei von der Weimarer Goethe-Gesellschaft insbesondere während der Präsidentschaft von Julius Petersen und später Hans Wahls unterstützt wurden.⁴⁰ Dessen ungeachtet wurde Goethe nach dem Krieg wie kein anderer Schriftsteller in Deutschland für einen politischen und moralischen Neuanfang in Anspruch genommen: im Westen wie im Osten Deutschlands und natürlich unter wachsenden Gegensätzen.

Goethe nach der „Deutschen Katastrophe“

Nach den Verheerungen des Zweiten Weltkrieges dauerte es nicht lange, bis Goethe erneut zur Projektionsfläche des gebildeten Bürgertums wurde. Nie zuvor „hat der Weimarer Dichter derart im Rampenlicht des öffentlichen Interesses“ gestanden wie in der kurzen Zeitspanne zwischen Kriegsende und der Gründung der Bundesrepublik.⁴¹ Bereits 1946 erschien u. d. T. „Die deutsche Katastrophe“ ein berühmt gewordenes Buch des hochbetagten Berliner Historikers Friedrich Meinecke (1862–1954), in dem er die Bildung von „Goethe-Gemeinden“ vorschlug, in welchen die Deutschen den Weg zurück zur Humanität finden sollten.⁴² Inwieweit die Hinwendung zu Goethe für den Einzelnen diesen Weg ebnen konnte, muss natürlich offen bleiben.

Symbolisch für die sozialistische Aneignung Goethes in Ostdeutschland waren zahlreiche Denkmale, die an sein universelles, an die Traditionen eines „deutschen Humanismus“ anknüpfendes Wirken erinnern sollten. So zum Beispiel in der Stadt Coswig, in der es 1949 auf Initiative des Malers und Bildhauers Franz Karl Kothe anlässlich seines 200. Ge-



Einweihung Goethe-Denkmal 28. August 1949 in Coswig
 Quelle: © Manfred Ertelt, Coswig/Anh.

burtstages zur Aufstellung einer Goethe-Büste gekommen war.⁴³ Das Denkmal beinhaltet neben den Lebensdaten Goethes zwei Inschriften:

GEISTIGER EINIGER DER DEUTSCHEN (Ostseite)
 ERZIEHER ZUR MENSCHLICHKEIT UND FREIHEIT
 DER PERSÖNLICHKEIT IN VERANTWORTUNG VOR DER
 GESELLSCHAFT (Nordseite)

ICH GLAUBE, DASS WIR EINEN FUNKEN JENES EWIGEN LICHTS IN UNS TRAGEN, DAS IM GRUNDE DES SEINS LEUCHTEN MUSS. UND WELCHES UNSERE SCHWACHEN SINNE NUR VON FERNE AHNEN KÖNNEN. DIESEN FUNKEN IN UNS ZUR FLAMME WERDEN ZU LASSEN UND DAS GÖTTLICHE IN UNS ZU VERWIRKLICHEN IST UNSERE HÖCHSTE PFLICHT

Wichtig für das weitere Fortbestehen der Weimarer Gesellschaft im östlichen Teil Deutschlands war jedoch, dass sie sich nach 1945 gegenüber der sowjetischen Besatzungsmacht auf Goethe als *den* Repräsentanten von Humanität schlechthin berufen konnte, so dass ihre Wiederzulassung bereits im Mai 1946 gelang.⁴⁴ Die Inschrift macht aber auch deutlich, dass Goethe in der Auffassung der Staats- und Parteiführung am Ende einer Traditionslinie zu stehen hatte, die im Ergebnis zu einer sozialistischen Gesellschaft führen sollte.

Während Weimar Sitz der Gesellschaft und auch Ort der turnusgemäßen Hauptversammlungen blieb, war das Handeln der ostdeutschen Ortsvereinigungen als ehemalige „bürgerliche“ Vereine durch ein permanentes Aushandeln von Handlungsspielräumen geprägt. Maßgeblich wurde für jede

Ortsvereinigung künftig der bereits 1945 gegründete „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“,⁴⁵ dem als „Dachverband“ in der wissenschaftlichen Literatur eine ambivalente Rolle zugeschrieben wird.⁴⁶ Unterstützung und Kontrolle lagen fortan sehr nah beieinander: Denn „[...] in ihrem Kern war und blieb die Goethe-Gesellschaft eine bildungsbürgerliche Vereinigung mit Mitgliedern vor allem aus beiden deutschen Staaten, die in ihrem Wirken zwangsläufig in die Ost-West-Konfrontation hineingestellt war. Jede Hauptversammlung stellte eine neue Belastungs- und Bewährungsprobe dar, weil die DDR, auf deren Territorium Weimar nun einmal lag, die Versammlungen der Gesellschaft in ihrem Sinne steuern und instrumentalisieren wollte.“⁴⁷

Hiermit ist der Rahmen grob umschrieben, in dem sich auch die Ortsvereinigungen im östlichen Teil Deutschlands zu Beginn der 1950er Jahre wiederfanden. Dass sich die Goethe-Gesellschaft in den Jahren nach 1949 eine gewisse Autonomie erhalten konnte, ist sicher auch ihren geschickt agierenden Präsidenten wie Andreas Bruno Wachsmuth⁴⁸ oder Karl-Heinz Hahn⁴⁹ zuzuschreiben, denen es immer wieder gelang, eine Spaltung der Goethe-Gesellschaft in Ost und West zu verhindern.⁵⁰ 1954 fand schließlich die erste Hauptversammlung nach dem Zweiten Weltkrieg in Weimar statt. Langfristig und nach weiteren ernsthaften Bewährungsproben gelang es der Gesellschaft, ihren Status als gesamtdeutsche „kulturelle und kulturpolitische Instanz“ in der DDR zu behaupten. Hierzu hat unzweifelhaft auch ihre wachsende Internationalisierung beigetragen.

Die Gründung der Ortsgruppe Dessau der Goethe-Gesellschaft in Weimar 1965

Mit dem Kriegsende 1945 war die Tätigkeit zahlreicher Ortsvereinigungen zum Erliegen gekommen. In Dessau gründete sich erst zwanzig Jahre später, im Oktober 1965, unter der Federführung der städtischen Bibliotheksdirektorin Irmgard Lange, wieder eine Ortsgruppe Dessau der Goethe-Gesellschaft.⁵¹ Diese fand unter dem Dach des Deutschen Kulturbundes statt. Im Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft wird die Neugründung erstmals im Jahrgang 1967 erwähnt.⁵²

Die Initiatoren der neuen Ortsvereinigung hatten sich zum Ziel gesetzt, mit Veranstaltungen „von hohem Niveau an die breite Öffentlichkeit“ zu treten. Die

Veranstaltungen sollten breitgefächert sein: neben Vorträgen plante man auch Liederabende, Theaterbesuche sowie wissenschaftlich geführte Exkursionen z.B. nach Berlin und Halle, wo sich 1964 ebenfalls eine Ortsvereinigung gegründet hatte. Eine Kooperation war insbesondere mit dem Landestheater in Dessau vorgesehen. Als Veranstaltungsort wurde zunächst die Gemäldegalerie im Schloss Georgium vorgeschlagen, wo schließlich am 29. November 1965 die erste Veranstaltung mit einem Rezitationsabend zum Thema „Die Leiden des jungen Werther“ stattfand. Der vortragende Künstler war der Leipziger Rezitator und Sprecherzieher Werner Krynitz, der auch in späteren Jahren noch häufig zu Gast war.⁵³

Die ersten Veranstaltungen der neuen Ortsvereinigung Dessau fanden in der Erinnerung von Irmgard Lange und Eberhard Schmidt nur mäßigen Zuspruch. Dies änderte sich erst ein Jahr später mit dem Vortrag des Hallenser Musikwissenschaftlers Walther Siegmund-Schultze über „Goethe und seine Komponisten“ am 5. Mai 1966.⁵⁴ Dieser fand im Kultursaal des Forschungsinstitutes für Impfstoffe statt. „Hier endlich [...]“, so Eberhard Schmidt, „[...] konnte ein guter Besucherzuspruch konstatiert werden.“ Aus den nachgelassenen Akten von Irmgard Lange geht hervor, dass mit diesem Vortrag „die erste repräsentative Veranstaltung“ der Goethe-Gesellschaft stattgefunden habe.⁵⁵ Die Mitgliederzahl betrug in diesen Jahren ca. 50 Personen; die Veranstaltungen zählten im Durchschnitt ca. 50 Besucher. Die regelmäßigen Ankündigungen und Rezensionen der Veranstaltungen in den Dessauer Zeitungen (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten – MNN und Liberaldemokratische Zeitung – LDZ) dürften das Interesse der Öffentlichkeit befördert haben.

Durch ihre Mitgliedschaft in der Weimarer „Muttergesellschaft“ und ihre regelmäßige Teilnahme an den Hauptversammlungen konnte Irmgard Lange zahlreiche Kontakte zu namhaften Persönlichkeiten knüpfen, die für die Goethe-Forschung von großer Bedeutung waren und oftmals bereit waren, in Dessau zu referieren. Ihr oblag auch die Gestaltung des Programms, das nicht nur breit gefächert, sondern auch hochkarätig besetzt war. Zu den wiederholt auftretenden Gästen gehörten prominente Schriftsteller wie Hanns Cibulka, Franz Fühmann oder Heinz Knobloch. Auch die Präsidenten der Weimarer Goethe-Gesellschaft bereicherten das Angebot mit Vorträgen. Unter der Ägide von Irm-



Irmgard Lange, von 1965 bis 1979 Geschäftsführerin der Ortsgruppe Dessau der Goethe-Gesellschaft während einer Exkursion nach Bernburg 1977

Quelle: © Irmgard Lange, Bestand Ortsvereinigung Dessau der Goethe-Gesellschaft, Anhaltische Landesbibliothek Dessau, Wissenschaftliche Bibliothek

gard Lange konnten der damalige amtierende Präsident, Prof. Andreas Wachsmuth (1950–1971), sein Nachfolger Prof. Helmut Holtzhauer (1971–1973), Generaldirektor der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Weimar und schließlich Prof. Karl-Heinz Hahn (1973–1990) in Dessau begrüßt werden. Bemerkenswert ist, dass Wachsmuth als West-Berliner sehr häufig zu Gast in Dessau war, erstmalig im Gründungsjahr 1966. Seinem umsichtigen Agieren als Präsident von 1950 bis 1971 ist es wohl mitzudanken, dass eine Spaltung der Goethe-Gesellschaft in Ost und West verhindert werden konnte. Seine vertrauliche Korrespondenz mit Irmgard Lange offenbart nicht nur seinen liebenswürdigen Charakter, sondern auch sein diplomatisches Geschick. Kurze

Zeit nach seiner Amtsübergabe an Prof. Helmut Holtzhauer, bis dato Vizepräsident der Goethe-Gesellschaft, schrieb Wachsmuth einen seiner persönlichsten Briefe an Irmgard Lange: „Mit der Wahl meines Nachfolgers in der Präsidentschaft ist voraussichtlich die Lösung gefunden worden, durch welche unsere Gesellschaft vor dem Schicksal der Shakespeare-Gesellschaft bewahrt werden konnte. Denn diese hat sich nach dem letzten Kriege in eine östliche und in eine westliche Shakespeare-Gesellschaft gespalten. Ursprünglich ist auch sie in Weimar beheimatet gewesen, und sie war sogar die Erste von den drei großen literarischen Gesellschaften.“⁵⁶

Es mag kaum verwundern, dass in den Programmen der Ortsvereinigungen bis 1989 keine Referenten aus der Bundesrepublik zu verzeichnen waren. Allerdings, und das ist für die Geschichte der Goethe-Gesellschaft insgesamt von großer Bedeutung, boten die regelmäßigen Hauptversammlungen in Weimar schon früh eine Plattform für ein konstruktives Miteinander. Da viele Vertreter der Ortsvereinigungen in der DDR und der Goethe-Gesellschaften in der Bundesrepublik auch Mitglieder der Muttergesellschaft waren, bestand auf diesem Weg Gelegenheit für Begegnungen zwischen West und

Ost. Ein weiterer, ebenfalls bedeutender Faktor war die zunehmende Internationalisierung der Gesellschaft: Seit 1971 waren im Vorstand der Gesellschaft Wissenschaftler u.a. aus Großbritannien, Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz, Ungarn, der CSSR, Jugoslawien und der Sowjetunion vertreten. Mit dieser Entwicklung konnte die Gesellschaft eine gewisse Souveränität bewahren. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, versuchen zu wollen, die jeweiligen politischen Spielräume der Ortsvereinigungen auszuloten. Hier sei auf die inzwischen umfangreiche Literatur, u.a. zur 'Weimarer Klassik in der DDR-Zeit verwiesen, anhand der sich jeder einzelne Interessent ein Urteil bilden mag.⁵⁷ Unstrittig ist, dass viele Ortsvereinigungen in finanzieller und mit der Zuteilung von Räumlichkeiten auch in institutioneller Hinsicht vom Kulturbund profitiert haben.⁵⁸

Doch zurück zur Dessauer Ortsgruppe: Eine für ihre weitere Geschichte bedeutsame Veränderung fand 1967 mit dem Wechsel des Vorsitzes von Irmgard Lange an den damaligen Generalmusikdirektor des Dessauer Landestheaters, Prof. Heinz Röttger⁵⁹ statt, der bis zu seinem Tod im Jahr 1977 den nominellen Vorsitz innehatte. Die Geschäftsführung

„Klub der Intelligenz“ im Birkenweg 18 Stadtteil Siedlung

Foto: Bernd Helbig, Stadtarchiv Dessau, Sign.: FII 65a-0008

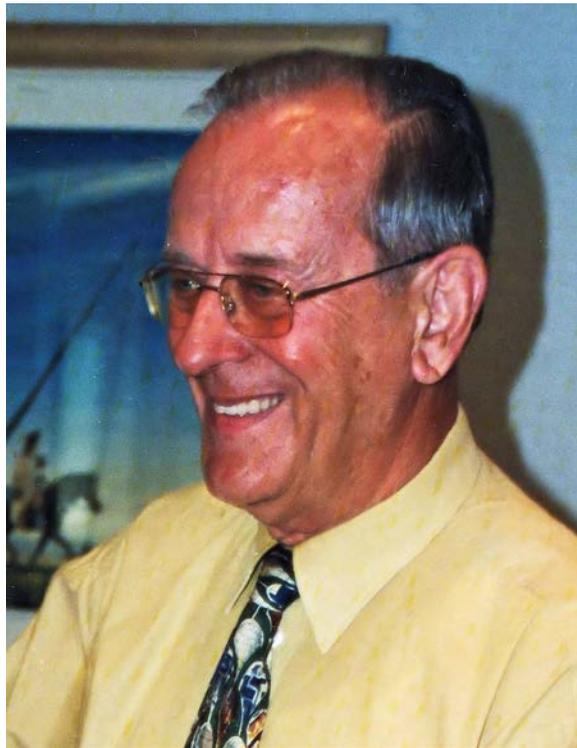


war allerdings bei Irmgard Lange verblieben, die diese bis 1981 ausübte. Der Vorstand bestand aus sieben Mitgliedern, die einmal jährlich zu einer Vorstandssitzung zusammenkamen.⁶⁰ Die meisten Veranstaltungen fanden während dieser Zeit im „Klub der Intelligenz“ im Birkenweg (Stadtteil Siedlung) statt, dem als eigener Zirkel innerhalb des Kulturbundes eine wichtige Rolle im Kulturleben Dessaus zukam.⁶¹ Hier trafen sich seit 1954 Schriftsteller, Wissenschaftler und Journalisten regelmäßig zum geistigen Austausch. Ende der 1980er Jahre zählte der Dessauer Kulturbund annähernd 2.000 Mitglieder; davon rund 400 im Klub der Intelligenz.⁶² Mit der Wende brach diese Tendenz mehr und mehr ab. Durch einen Mitgliederschwund sowie durch die Abwicklung des Kulturbundes als Massenorganisation der DDR, den Wegfall der staatlichen Mittel und der Kündigung der hauptamtlichen Mitarbeiter (zum 28. Februar 1991), vor allem aber durch die Rückübertragung des Hauses im Birkenweg 18 an die Alteigentümer, löste sich der Klub der Intelligenz 1991 auf.

Ein vorläufiger „Rettungsanker“ waren dagegen noch die *„Zusammenschlüsse der Kulturbünde Dessau, Wörlitz, Oranienbaum und Jesnitz von 1990 bis 1992.“* 2023 kam es dann zur endgültigen Auflösung des Dessauer Kulturbundes.⁶³

Zu dessen Geschichte liegen naturgemäß konträre Erinnerungen vor: So wurde eine zunehmende Politisierung durch die SED insbesondere nach dem X. SED-Parteitag (1981) durch leitende Persönlichkeiten innerhalb des Dessauer Kulturbundes konstatiert: *„[...] insbesondere nach dem X. SED-Parteitag [...] fiel auch die immer unmittelbarere, direkte Beeinflussung des Kulturbundes durch die SED. Das kam z. B. zum Ausdruck durch die Einbeziehung in die Beratungen der Blockparteien, die Durchführung der Bundeskongresse im Anschluss an die Parteitage der SED sowie durch die Ausarbeitung von sogenannten Aktionsprogrammen zu partei- oder staatspolitischen Höhepunkten [...] Häufig wurde der Kulturbund jedoch auch als Hobby-Verein abgewertet. So wurde ehrenamtliche Kulturarbeit insbesondere in den Betrieben nicht als sogenannte gesellschaftliche Arbeit gewertet. Ziel der SED war auch, den Kulturbund als Massenorganisation der Intelligenz zu entwickeln und ihm so ein sozialistisches Gepräge zu geben.“*⁶⁴

Mit Blick auf die inhaltliche Programmarbeit ist es das unstrittige und große Verdienst von Irmgard Lange, die Gesellschaft in schwierigen Zeiten nicht nur am Leben gehalten zu haben. Durch ihr En-



Eberhard Schmidt, genannt „Goethe-Schmidt“ (1931–2018), seit 2012 Ehrenmitglied der AGG

Quelle: © Kulturbund Dessau-Wörlitz e. V.

gagement für alle kulturell Interessierten in unserer Stadt ist es ihr gelungen, über Jahre hinweg ein qualitativ hochwertiges Programm und damit auch ein Forum für den intellektuellen Austausch anzubieten.

Viele Fragen zur Geschichte der Dessauer Goethe-Gesellschaft in der Zeit der DDR müssen indes noch offenbleiben. Obwohl mit der nachgelassenen Korrespondenz von Irmgard Lange und den Vorträgen von Eberhard Schmidt wichtige Unterlagen zur Verfügung stehen, lassen diese eine qualifizierte historische Bewertung nur bedingt zu. Zeitzeugengespräche mit beiden Persönlichkeiten, welche der Darstellung der Ortsvereinigung Dessau in der Zeit bis 1989 einen wichtigen Akzent gegeben hätten, waren leider nicht mehr möglich.⁶⁵ Manche Antworten bleiben somit weiteren Untersuchungen und der Befragung anderer Zeitzeugen vorbehalten. Letztlich und naturgemäß bleiben aber alle Betrachtungen der ehemaligen Mitwirkenden subjektiv geprägt.

Nachdem Irmgard Lange aufgrund einer Erkrankung die Geschäftsführung der Dessauer Ortsvereinigung abgeben musste, beschloss der Vorstand des Dessauer

Kulturbundes im Januar 1982, diese dem bisherigen Vorstandsmitglied Eberhard Schmidt zu übertragen. Der Dessauer Diplom-Philosoph und Lehrer hatte dieses Amt bis 2007 inne. Mit seinen geleisteten 25 Jahren für die Dessauer Goethe-Gesellschaft ist Eberhard Schmidt bis heute ihr dienstältester Vorsitzende.

Mit ca. 130 eigenen Vorträgen hat er ihr Profil maßgeblich mitbestimmt.⁶⁶ Mit seiner Verabschiedung 2007 löste sich auch die Goethe-Gesellschaft im Kulturbund Dessau-Wörlitz auf. Eberhard Schmidt und die Geschäftsführerin der Kulturbundes Dessau-Wörlitz e.V. Elke Arndt suchten nach Partnern für die Neugründung der Anhaltischen Goethe Gesellschaft als Verein.. Nach vorangegangenen Absprachen und Treffen kam es schließlich am 17. Mai 2008 zur Gründungsveranstaltung des Anhaltischen Goethe-Gesellschaft e.V.; zum neuen Vorstandsvorsitzenden wurde Hubert Ernst (1946–2024) gewählt, zu seinem Stellvertreter Dr. Ulrich Plettner (1937–1923). Der neue Verein nahm am 13. September 2008 mit einem Vortrag von Hubert Ernst offiziell seine Arbeit auf.

Die Wörlitzer Goethe-Forscherin Brundhild Höhling (1924–2023), Ehrenmitglied der AGG seit 2019,

Quelle: © artSTUDIO Dessau



Hubert Ernst (l) und Eberhard Schmidt bei der Neugründung der AGG 2008
Foto: © Lutz Sebastian

Dem Gründungsvorstand gehörten sieben Personen an: Neben den Genannten beteiligten sich Ingeborg Arnold als Schatzmeisterin und Kerstin Standke als Schriftführerin an der Gründung der neuen Ortsvereinigung. Beratende Funktionen übernahmen Gabriele Schneider und Dr. Gabriele Tietz. Die Umstände waren dabei keineswegs günstig, denn die Zahl der Mitglieder war kontinuierlich gesunken und betrug im Jahr 2008 lediglich acht Personen.

Die Herauslösung aus dem Kulturbund und die Neugründung als eingetragener Verein waren nach Aussage der langjährigen Geschäftsführerin des Kulturbundes Dessau-Wörlitz e.V., Frau Elke Arndt an den Verfasser nur deswegen unkompliziert möglich, eben weil die Goethe-Gesellschaft zuvor Mitglied im Kulturbund Dessau-Wörlitz e.V. und somit einem eingetragenen Verein gewesen war. Von der Selbständigkeit erhoffte man sich neue Impulse für die Vereinsarbeit.⁶⁷

Im Jubiläumsjahr 2015 konnte die Anhaltische Goethe-Gesellschaft wieder eine positive Bilanz ihrer Vereinsarbeit ziehen: In den Jahren seit 2008 wurden 51 Veranstaltungen angeboten, die mehr als 3.500 Gäste besucht haben. Zu den Referenten gehörten auch einige besonders prominente Goethe-Spezialisten wie z.B. die bekannte und international ausgezeichnete Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin Sigrid Damm.⁶⁸



Hubert Ernst und Ehrenmitglied Dr. Plettner 2012
 Quelle: © artSTUDIO Dessau

Eine würdige und reizvolle Heimstatt hat die Anhaltische Goethe-Gesellschaft seit 2010 im historischen Palais Dietrich gefunden. Die meisten ihrer Vortragsveranstaltungen fanden bis zur Sanierung in diesem bedeutenden historischen Palaisbau statt,

Das Palais Dietrich um 1900. Von 1780–1793 beherbergte es das berühmte, 1774 gegründete Philanthropinum
 Quelle: Stadtarchiv Dessau, Sign.: FI 1a-0037



Eine Initiative des Vorstands der AGG: eingeweiht am 9. Dezember 2016 am ehemaligen Schloss in Dessau, Entwurf Detlef Bittner, Ausführung Frank Schönemann,
 Quelle: © artSTUDIO Dessau

den Fürst Leopold für seinen Sohn Prinz Dietrich (1702–1769) ab 1747 errichten ließ, und der seit seiner Fertigstellung im Jahr 1752 eine wechselvolle Geschichte erlebt hat.⁶⁹ Seit 2022 finden die Veranstaltungen der AGG auf Einladung des Direktors der Anhaltischen Gemäldegalerie Ruben Rebmann im Tischbeinsaal des Georgiums statt.

Einen Meilenstein in der jüngsten Geschichte der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft stellt das 90-jährige Jubiläum ihrer Gründung dar, zu dem neben

Das Palais Dietrich in der Zerbster Straße um 2015. Seit 1991 Sitz der Wissenschaftlichen Bibliothek der Anhaltischen Landesbücherei und bis 2020 Veranstaltungsort der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft e.V. Aufgrund der Restaurierung des Palais Dietrich hat die AGG in der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau einen neuen Veranstaltungsort gefunden

Quelle: © artSTUDIO Dessau





Die Mitglieder des Vorstands im Jahr 2024 (der Vorstand [V] und wiss. Beirat [B] von links nach rechts): Mario Kopf (B), Thomas Lanfermann (B), Ingeborg Arnold (V), Kerstin Bittner (V), Dr. Peter Heinrich (B), Dr. Steffen Kaudelka (V), Joachim Liebig (V)

Quelle: © artSTUDIO Dessau

der Erstellung einer Chronik⁷⁰ eine Gedenktafel am ehemaligen Residenzschloss in Dessau angebracht worden ist.

Als eine der ältesten Goethe-Gesellschaften in Deutschland hat man in Dessau begründetermaßen gute Verbindungen nach Weimar oder anderen Schwester-Gesellschaften.⁷¹ So war die Anhaltische Goethe-Gesellschaft im Jahr 2018 Ausrichter der Jahrestagung der Vorstände der Ortsvereinigungen der Goethe-Gesellschaft Weimar e.V. in Dessau-Roßlau.⁷²

Dem heutigen Vorstand unter dem Vorsitz des Anhaltischen Kirchenpräsidenten a.D. Joachim Liebig (seit 2014) gehören weiterhin sieben Personen an, die ehrenamtlich tätig sind und in regelmäßigen Sitzungen zusammenkommen.

Das Programmangebot, das unter einem jährlich wechselnden Themenmotto steht, umfasst ca. acht

bis zehn Veranstaltungen mit unterschiedlichen Formaten: neben den „klassischen“ Vorträgen mit Themen zu Goethe und seiner Zeit werden auch Lesungen und geführte Exkursionen angeboten, die großen Zuspruch finden. Daneben werden aber auch „experimentelle“ Formate wie dramaturgische Inszenierungen und kulinarische Themen (z. B. „Goethes erotische Liebesspeisen“) angeboten. Eine zusätzliche Bereicherung stellt eine 2013 begründete Schriftenreihe mit ausgewählten Vorträgen dar, die auch im Buchhandel erhältlich ist und kontinuierlich fortgesetzt wird. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die geselligen Veranstaltungen wie beispielsweise das jährlich stattfindende Sommerfest anlässlich Goethes Geburtstags am 28. August.

Einige Herausforderungen sind indes bestehen geblieben: seit Beginn ihres Bestehens haben alle Dessauer Goethe-Gesellschaften vergeblich versucht,

mehr jüngere Menschen für ihre Arbeit zu interessieren. Und obwohl die Zahl der Mitglieder kontinuierlich von damals 12 auf heute 52 gestiegen ist, ist die Zahl der Mitglieder stets überschaubar geblieben. Die positive Bilanz ihrer Arbeit wird dadurch aber nicht geschmälert. Ganz im Gegenteil zeigt der große Zuspruch, den die Veranstaltungen stets finden, wie sehr die Anhaltische Goethe-Gesellschaft eine Bereicherung für das kulturelle Leben in der Stadt Dessau darstellt. Auf die finanziellen Möglichkeiten des Vereins wirkt sich diese erfreuliche Tatsache nicht aus. Dessen ungeachtet führt die Anhaltische Goethe-Gesellschaft e.V. die Tradition der 1925 gegründeten Dessauer Ortsvereinigung fort, indem sie, wie es in der Satzung heißt, *„Kultur und Wissen in Bezug zu dem Universal-Genie Johann Wolfgang von Goethe, zu seiner Zeit und in seinem Umfeld und insbesondere in der Beziehung zu Anhalt“* pflegt.

Anmerkungen

- 1 Für die freundliche Unterstützung bei meinen Recherchen danke ich Dr. Frank Kreißler (Stadtarchiv Dessau). Ein besonderer Dank geht an Elke Arndt, langjährige Geschäftsführerin des Kulturbundes Dessau-Wörlitz e.V., für ihre ausführlichen Informationen zum Kulturbund Dessau-Wörlitz. Jochen Golz, Vorbemerkung, in: *Goethe in Gesellschaft. Zur Geschichte einer literarischen Vereinigung vom Kaiserreich bis zum geteilten Deutschland*. Hg. Jochen Golz/Justus H. Ulbricht, Köln 2005, S. VII.
- 2 Grundlegend hierzu Karl Robert Mandelkow, *Goethe in Deutschland. Rezeptionsgeschichte eines Klassikers*, Bd. II: 1919–1982, München 1989.
- 3 Siegfried Arlt/Helga Bonitz (Hg.), *Augenblick und Ewigkeit. Goethe – die Chemnitzer und die Weltliteratur. 75 Jahre Goethe-Gesellschaft Chemnitz*, Chemnitz 2001; Siegfried Arlt, *Beständigkeit im Wandel. Prof. Otto Paul Happach und die Goethe-Gesellschaft Chemnitz*, Chemnitz 2010. Ich danke Siegfried Arlt für die freundliche Zusendung beider Schriften.
- 4 Zur Geschichte der Muttergesellschaft ist allerdings der von Jochen Golz herausgegebene Sammelband (siehe Anm. 1) hervorzuheben. Ferner liegen zu einzelnen Präsidenten biographische Einzelstudien vor.
- 5 Eberhard Schmidt/Irmgard Lange; *Die Goethe-Gesellschaft in Dessau. Die Gründung der Ortsgruppe Dessau der Goethe-Gesellschaft*; in: *Dessauer Kalender. Heimatliches Jahrbuch für Dessau-Roßlau und Umgebung*; Bd. 50 (2005/2006), S. 194–199. Eberhard Schmidt stand von 1982 bis 2007 der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft vor und ist seit 2012 deren Ehrenmitglied.
- 6 *Erinnerungen an Dessau. Band 1: Von der Residenz zur Bauhausstadt, Band 2: Aus den Jahren 1925 bis 1950*, mehrere Auflagen. Im Stadtarchiv Dessau befindet sich der persönliche Nachlass Hesses. Für die Genehmigung der Einsichtnahme danke ich Dr. Frank Kreißler.
- 7 Eine ihrer historischen Bedeutung angemessene Darstellung des Kulturbundes als „Träger“ der Ortsvereinigungen und ihrer Handlungsspielräume kann an dieser Stelle nicht geleistet werden.
- 8 Hierzu ausführlicher die Darstellung auf der Homepage der Goethe-Gesellschaft unter: <https://www.goethe-gesellschaft.de/gesellschaft/>.
- 9 Jochen Golz, *Goethe in Gesellschaft*, S. IXff. Hintergrund war der infolge des Todes des letzten Goetheenkels Walter Wolfgang von Goethe (1818–1885) zugänglich gewordene materielle Nachlass des Dichters. Erst durch dessen Testament wurden das Weimarer Goethehaus, die Bibliothek sowie die Sammlungen Johann Wolfgang von Goethes dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach übereignet. Auf der Grundlage dieses Testaments entstand auch das Goethe-Nationalmuseum. 1918 erlosch die Schirmherrschaft des Weimarer Großherzogpaares für die Goethe-Gesellschaft. Die politischen Umwälzungen nach 1918 führten zu einem Zerstreungsprozess innerhalb der Muttergesellschaft, der schließlich zur Gründung zahlreicher Ortsvereinigungen führte (Golz, Vorbemerkung, S. IX).
- 10 Nach dem Studium der Rechtswissenschaften ließ sich der gebürtige Dessauer 1907 in seiner Heimatstadt als Rechtsanwalt nieder; seit 1918 war er Oberbürgermeister der Stadt. In der Weimarer Republik gehörte er der liberal ausgerichteten Deutschen Demokratischen Partei (DDP) an. Eines wissenschaftlichen Anspruches genügende Biographie Hesses liegt bislang nicht vor.
- 11 Zum Messelhaus vgl. Marie-Luise Harksen-Schmidt, *Das Messelhaus*, in: *Dessauer Kalender Bd. 1 (1957)*, S. 32–36. Bereits 1910 wurde hier das Anhaltische Landesmuseum eröffnet, in dem neben Sammlungen der bildenden Kunst Exponate aus Industrie und Landesgeschichte gezeigt wurden. Zudem beherbergte es naturkundliche Sammlungen, die später den Grundstock für das 1927 eingerichtete Museum für Naturkunde und Vorgeschichte bildeten. Zum baugeschichtlichen Hintergrund auch Ludwig Grote, *Das Land Anhalt*, Berlin 1929, S. 148 ff.; sowie Frank Kreißler, *Palaisbauten in Dessau*, in: *Dessau. Porträt einer Stadt*. Hg. Stadt Dessau, Döfel 2006, S. 253–276; S. 268.
- 12 Hesse, *Erinnerungen an Dessau*, 2. Band: *Aus den Jahren 1925 bis 1950*, Dessau 1995, S. 8 ff.
- 13 Diesem gehörten neben Hesse, Grote und Junkers folg. Dessauer Persönlichkeiten an: Der Schuldirektor und Schriftsteller Prof. Gerhard Heine (1867–1949), der Leiter der Volkshoch-

- schule Prof. Theodor Blum (1871–?), der Intendant des Theaters Dr. Georg Hartmann (1891–1972), der Orchesterleiter Franz von Hoeßlin (1885–1946), der Maler Prof. Paul Rieß (1857–1933) sowie der Verlagsdirektor und Chefredakteur des „Anhalter Anzeigers“ Rudolf Liebisch (1861–1939).
- 14 Prof. Dr. Rudolf Kießmann, Direktor des Dessauer Realgymnasiums und Philologe, war profunder Kenner des Gartenreiches Dessau-Wörlitz und Verfasser zahlreicher Publikationen zur anhaltischen Geschichte.
- 15 Als Landeskonservator von Anhalt (1924 bis 1933) war Grote zuständig für allgemeine Kunst- und Denkmalpflege sowie für die Wiederherstellung der jahrzehntlang vernachlässigten ehemaligen herzoglichen Schlösser und Gärten. Vgl. hierzu Christian Eger, Nachwort, in: Ludwig Grote, *Das Land Anhalt*, Halle 2008, S. 229–251. Im Jahr 2013 hat die Stiftung Bauhaus Dessau Grote ein Sonderprojekt gewidmet („Ludwig Grote und die Bauhaus-Moderne. Eine didaktische Ausstellung im Rahmen der Triennale der Moderne“). Trotz seiner unumstritten großen Bedeutung für die Stadtgeschichte Dessaus wie für den westdeutschen Kunstbetrieb nach 1945 existieren keine einschlägigen Forschungen zu Grote.
- 16 Zu Petersens Rolle im Nationalsozialismus liegen zahlreiche Studien vor, darunter: Ehrhard Bahr, Julius Petersen und die Goethe-Gesellschaft in Weimar zwischen 1926 und 1938, in: Golz, S. 137ff; Lothar Ehrlich, *Goethe-Gesellschaft in Weimar*, in: *Klassikerstadt und Nationalsozialismus. Kultur und Politik in Weimar 1933 bis 1945*. Hg. v. Justus H. Ulbricht, Weimar 2002, S. 91–99. Zu Petersens Rolle bei der Ideologisierung Goethes insbes. W. Daniel Wilson, *Der faustische Pakt. Goethe und die Goethe-Gesellschaft im Dritten Reich*, München 2018.
- 17 1901 von dem berühmten Architekten Alfred Messel errichtet, ab 1910 Landesmuseum. Vgl. Marie-Luise Harksen, *Das Messelhaus*, in: *Dessauer Kalender Bd. 1 (1957)*, S. 32–36. Harksen war in dieser Zeit wichtigste Mitarbeiterin von Ludwig Grote. Mit dem Rücktritt von ihren Ämtern kamen beide der Entlassung durch die Nationalsozialisten zuvor.
- 18 Der Philosoph, Pädagoge und Psychologe Eduard Spranger (1882–1963) gehörte zu den bekanntesten deutschen Pädagogen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Von 1920 bis 1946 wirkte er als Professor für Philosophie und Pädagogik an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Darüber hinaus war er Vorstandsmitglied der Goethe-Gesellschaft in Weimar und zeitweise deren Vizepräsident.
- 19 Willy Hugo Hellpach (1877–1955) war ein deutscher Politiker, Psychologe und Arzt. 1925 kandidierte er für die Deutsche Demokratische Partei (DDP) bei der Wahl zum Reichspräsidenten.
- 20 Edwin Redslob (1884–1973) gebürtig in Weimar, war Kunsthistoriker, Kulturpolitiker und Universitätsrektor. Als Reichskunsthauptamt von 1920 bis 1933 war er für alle staatlichen Kunst- und Kulturfragen des Deutschen Reiches zuständig. In Dessau sprach er über „Goethe und die Gartenkunst“. Zum Goethejahr 1932 produzierte er im staatlichen Auftrag ein Buch zu Goethes Leben und Werk und einen Film zur Vorführung in Kinos und Schulen mit dem Titel „Goethe lebt ...!“. Zum 1. März 1933 wurde er von Reichsinnenminister Frick in den Ruhestand versetzt. 1945 wurde er Mitgründer des Berliner *Tagesspiegel* und drei Jahre später Mitinitiator der *Freien Universität Berlin. Seine umfangreiche Goethe-Sammlung vermachte Redslob 1968 dem seit 1954 bestehenden Düsseldorfer Goethe-Museum.
- 21 Bereits im Jahr ihrer Gründung hatte die Ortsvereinigung Dessau der Muttergesellschaft in Weimar zu 100 neuen Mitgliedern verholten (*Goethe-Jahrbuch Bd. 40, 1925, Tätigkeitsbericht Ortsgruppe Dessau*).
- 22 Hesse, *Aus den Jahren 1925 bis 1950*, S. 10 f.
- 23 Reinhard Melzer, *Zur Goethe-Rezeption in Dessau*, in: *Dessau und Weimar. Zum 250. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe*. Hg. Thomas Weiss, Kulturstiftung DessauWörlitz 1999, S. 80–89; S. 83.
- 24 Vgl. dazu ausführlich Bernd G. Ulbrich, *Dessau im 20. Jahrhundert. 800 Jahre Dessau-Roßlau. Eine Stadtgeschichte*. Hg. im Auftrag der Stadt Dessau-Roßlau von Frank Kreißler, Halle (Saale) 2013, S. 9 ff.
- 25 Ebd., S. 33 f. *Erinnert sei an dieser Stelle auch an die Gründung der Anhaltischen Gemäldegalerie (am 18.09.1927), des Anhaltischen Kunstvereins sowie der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes.*
- 26 Ebd., S. 146 ff. *Die Ansiedlung wurde am 23. März 1925 vom Dessauer Stadtrat beschlossen und mit jährlich etwa 100.000 Reichsmark abgesichert, was Hesse den Vorwurf einbrachte, ohne finanzielles Augenmaß gehandelt zu haben (vgl. ebd., S. 147). Vgl. hierzu auch Walter Scheiffele, Junkers, Bauhaus, Sozialdemokratie: ein Kraftfeld der Moderne*, Berlin 2003.
- 27 Ludwig Grote, *Die Goethe-Ausstellung in Dessau 1932. Eine Einführung*, 1932, S. 2. *In den acht Ausstellungsräumen wurden neben Büsten, Gemälden und Zeichnungen (u. a. von den berühmten Landschaftsmalern Jakob Philipp Hackert und Claude Lorrain) auch Schriften von Johann Joachim Winckelmann (1717–1768), Andrea Palladio (1508–1580) und Anton Raphael Mengs (1728–1779) gezeigt. Im Kern wurden hier die kunsthistorischen Strömungen vereint, die in Wörlitz wirksam wurden. Begleitet wurde die Ausstellung durch wertvolle Erstaussgaben der Werke Goethes sowie durch Abgüsse der Totenmasken von Schiller, Wieland und des Weimarer Herzogs Carl August.*
- 28 Reinhard Melzer, *Zur Goethe-Rezeption in Dessau*, S. 84. *Die mehrmals verlängerte Ausstellung war ein großer Erfolg und in der Bilanz das „entscheidende Ereignis in der Goethe-Rezeption Anhalt-Dessaus.“*

- 29 Vgl. hierzu Philipp Oswalt, Vorwort, in: Andreas Butter, Die unsichtbare Bauhausstadt. Eine Spurensuche in Dessau. Bauhaus-Taschenbuch 9, Stiftung Bauhaus Dessau, 2013, S. 5. Von einem „Krafffeld der Moderne“ spricht Walter Scheiffele: Bauhaus, Junkers, Sozialdemokratie, Berlin 2003.
- 30 Ab Mai 1932 regierte im Freistaat Anhalt eine Koalition aus NSDAP und bürgerlichen Konservativen; Ministerpräsident wurde der Jurist Alfred Freyberg (1892–1945). Vgl. hierzu ausführlich Ulbricht, Dessau im 20. Jahrhundert, S. 148 ff.
- 31 Fritz Hesse, Aus den Jahren 1925 bis 1950: Erinnerungen an Dessau 2. Band. 2. Auflage. Bonn: Im Selbstverlag, 1990. Seite 42.
- 32 Ebd., S. 42.
- 33 Stadtarchiv Dessau, NL Hesse, Nr. 26.
- 34 Loeper, seit 1925 Mitglied der NSDAP und seit 1928 des Anhaltischen Landtags, wurde bereits 1927 Gauleiter des Gaus Magdeburg-Anhalt und 1930 Mitglied des Reichstags. 1932 richtete er im Schloss Großkühnau die erste Stammabteilung und die Führerschule des Reichsarbeitsdienstes ein. 1933 wurde er Reichsstatthalter in Anhalt und Braunschweig und im gleichen Jahr zum Ehrenbürger von Dessau ernannt (Aberkennung 2008). Zit. nach https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Friedrich_Loeper, sowie Torsten Kupfer, Wilhelm Friedrich Loeper (1883–1935): NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde 11 (2002), S. 155–165.
- 35 Hesse, Aus den Jahren 1925 bis 1950, S. 57.
- 36 Vgl. dazu ausführlicher Golz, Goethe in Gesellschaft, S. Xf. Der amerikanische Germanist und Goethe-Forscher W. Daniel Wilson bezeichnete den Prozess der Selbstaufösungen als eine „Art taktvoller Selbstgleichschaltung“, um der Gleichschaltung von oben zuvorzukommen („Unser Vorstand ist arisch zusammengesetzt“, in: Süddeutsche Zeitung, 17. Juni 2015, S. 14).
- 37 So schrieb Hesse Ende 1932, dass die am 30. Januar 1933 erfolgte „Übertragung des Reichskanzleramtes auf Hitler [...]“ kaum noch einen Zweifel [...]“ ließ, „[...] daß für die deutsche Demokratie bald die letzte Stunde geschlagen haben würde.“ (Hesse, Aus den Jahren 1925 bis 1950, S. 44). Zum kulturellen und politischen Niedergang in Dessau auch Scheiffele, Junkers, Bauhaus, Sozialdemokratie, S. 198 ff.
- 38 Golz, Goethe in Gesellschaft, S. X; Geschichte der Goethe-Gesellschaft (<https://www.goethe-gesellschaft.de/gesellschaft/>)
- 39 Im heute fragwürdigen Urteil Dieter Borchmeyers blieb sein Bild „wie das keines anderen Klassikers, vom braunen Ungeist ungetrübt“: (Art. „Goethe“, in: Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, München 2003, S. 187–206; hier: S. 203).
- 40 Hier sind zu nennen Franziska Bomski/Anja Oesterhelt, Art. „Nazifizierung“, in: Faust-Handbuch. Konstellationen – Diskurse – Medien. Hg. Carsten Rohde, Thorsten Valk, Mathias Mayer, Stuttgart 2018, S. 427–437. Die Vereinnahmung Goethes durch die Nazis schildert der Literaturwissenschaftler Paul Kahl am Beispiel von Goethes Wohnhaus: Die Erfindung des Dichterhauses. Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar. Eine Kulturgeschichte, Göttingen 2015.
- 41 Karl Robert Mandelkow, Restauration oder Neuanfang? West-östliche Konfigurationen der Goetherezeption im ersten Nachkriegsjahrzehnt, in: Weimarer Klassik in der Ära Ulbricht. Hg. Lothar Ehrlich/Gunther Mai, Köln 2000, S. 135–150.
- 42 Friedrich Meinecke, Die Deutsche Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen, Wiesbaden 1946. „In jeder deutschen Stadt [...]“, so Meinecke, „[...] wünschen wir uns also künftig eine Gemeinschaft gleichgerichteter Kulturfreunde, der ich am liebsten den Namen einer 'Goethegemeinde' geben möchte.“ (S. 168)
- 43 Als gebürtiger Coswiger war Kothe (1913 bis 1965) Erster Vorsitzender des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands der Ortsgruppe Coswig und Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR. Als Künstler verstand er sich dem Sozialistischen Realismus verpflichtet. Zahlreiche Spuren seines Schaffens sind noch heute in ganz Sachsen-Anhalt zu finden; 2013 wurde ihm eine Ausstellung im Coswiger Rathaus gewidmet.
- 44 Jochen Golz, Rede des Präsidenten anlässlich der Festveranstaltung zum 120-jährigen Gründungsjubiläum der Goethe-Gesellschaft am 28. August 2005 im Goethe- und Schiller-Archiv, in: Goethe-Jahrbuch 122 (2005), S. 449–460; S. 455.
- 45 Gegründet am 8. August 1945 als „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ auf Initiative von Johannes R. Becher und anderen Intellektuellen mit Genehmigung der sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD); 1958 Umbenennung in „Deutscher Kulturbund“, 1974 in „Kulturbund der DDR“.
- 46 Während damalige Akteure in ihm mehr ein förderndes Instrument sehen, sehen manche Historiker dessen Rolle kritischer. Eine gewisse Autonomie kann nach Durchsicht der vorhandenen Akten auch der Dessauer Ortsvereinigung zugestanden werden. Konflikte mit der örtlichen Leitung des Kulturbundes sind in den Akten nicht überliefert. Insofern war der Kulturbund „[...] in vielen Fällen [...] kulturelle Betätigung und Heimat zugleich sowie auch eine Nische innerhalb der DDR [...]“ (schriftliche Mitteilung von Frau Elke Arndt an den Verfasser v. 10.01.2016).
- 47 Jochen Golz, Rede des Präsidenten anlässlich der Festveranstaltung zum 120-jährigen Gründungsjubiläum der Goethe-Gesellschaft, S. 456 f. Neuere Forschungen stellen dagegen die Vorstellung, „dass ein zentralistisch und ideologisch überformtes System kaum Freiräume in Kultur und Forschung zulasse“, zunehmend in Frage. So die Ergebnisse der Weimarer Tagung „Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit“. Vgl. hierzu den Tagungs-

- bericht von Tino Eiding, in: H-Soz-Kult, 22.12.2023 (<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140801>).
- 48 Präsident 1950 bis 1971.
- 49 Präsident 1973 bis 1990.
- 50 Ebd., S. 456. Obwohl West-Berliner, wurde Wachsmuth (1890–1981) 1950 als Nachfolger von Anton Kippenberg Präsident der Goethe-Gesellschaft. Für seine Verdienste um die Goethe-Forschung wurde ihm 1972 das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Vgl. auch Lothar Ehrlich, Die Goethe-Gesellschaft im Spannungsfeld der Deutschland- und Kulturpolitik der SED, in: Weimarer Klassik in der Ära Ulbricht. Hg. Lothar Ehrlich/Gunther Mai, Köln 2000, S. 251–282.
- 51 Protokoll der Ortsvereinigung der Goethe-Gesellschaft Dessau v. 05.10.1965. Bestand Irmgard Lange, Anhaltische Landesbibliothek Dessau, wiss. Bibliothek. Irmgard Lange wurde am 24.04.1920 geboren und verstarb am 30.11.2009. Bereits 1956 war sie der Weimarer „Muttergesellschaft“ beigetreten. Bis 1989 lebte sie in Dessau und zog dann nach Kornwestheim (Baden-Württemberg).
- 52 Goethe-Jahrbuch 1967, S. 352. Ab 1967 wurden die ostdeutschen Ortsgruppen gesondert unter der Überschrift „Deutsche Demokratische Republik“ geführt. Das falsche Gründungsjahr 1967 taucht seit Jahren immer wieder in verschiedenen Quellen auf.
- 53 Krynitz (1904–1984) war seit 1945 als freiberuflicher Rezitator tätig. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Krynitz.
- 54 Schmidt/Lange, Die Goethe-Gesellschaft in Dessau, S. 196. Siegmund-Schultze (1916–1993) war von 1954 bis 1981 Professor für Musikwissenschaften an der Universität Halle und Abgeordneter des Bezirkstages Halle. Als Mitbegründer der Händelfestspiele war er von 1988 bis 1991 Präsident der Händelgesellschaft der DDR.
- 55 Schreiben Irmgard Lange an die Mitteldeutsche Zeitung, 8. Mai 2000. Der Brief befindet sich in den nachgelassenen Papieren von I. Lange (Anhaltische Landesbibliothek Dessau, Wissenschaftliche Bibliothek).
- 56 Andreas B. Wachsmuth an Irmgard Lange, 31.12.1972. Der Brief befindet sich im Ordner „Ortsvereinigung Dessau der Goethe-Gesellschaft Weimar, 1965–2006“ (Bestand Irmgard Lange). Im Gefolge der Teilung Deutschlands hatte sich im Jahr 1963 die Gesellschaft gespalten. Dreißig Jahre lang existierte dann eine Deutsche Shakespeare-Gesellschaft mit Sitz in Weimar und eine Deutsche Shakespeare-Gesellschaft West mit Sitz in Bochum.
- 57 So z. B. Weimarer Klassik in der Ära Ulbricht. Hg. Lothar Ehrlich/Gunter Mai, Köln 2000.
- 58 Vgl. stellvertretend für viele Ortsvereinigungen Hans-Joachim Kertscher, 50. Jahrestag der Neugründung einer Ortsvereinigung der Goethegesellschaft in Halle (Saale), in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte Bd. 21 (2014), S. 317–319. Zum Kulturbund ausgewogen Andreas Zimmer, Der Kulturbund in der SBZ und in der DDR. Eine ostdeutsche Kulturvereinigung im Wandel der Zeit zwischen 1945 und 1990, Heidelberg 2019.
- 59 Nach beruflichen Stationen in Stralsund und Rostock wurde Röttger (1909–1977), ein begeisterter Goethe-Anhänger, 1954 die musikalische Leitung des Landestheaters Dessau übertragen. Zu Röttger Ronald Müller, Erinnerungen an Heinz Röttger, in: Dessauer Kalender Bd. 42 (1998), S. 48–53.
- 60 Schmidt/Lange, Die Goethe-Gesellschaft in Dessau, S. 196 f.
- 61 Als Namensgeber des Klubs diente Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff. Eine illustrierte Chronik bietet die gedruckte Festansprache zum 50. Jubiläum des Dessauer Kulturbundes am 8. Juli 1995: Gerd Claussen, 50 Jahre Kulturbund. Kulturbund Dessau-Wörlitz e. V., Festrede zum 50. Jahrestag am 08.07.1995.
- 62 Danny Gitter, Mit 77 ist Schluss, in: Mitteldeutsche Zeitung, 22.09.2023, S. 14.
- 63 Ebd.
- 64 Gerd Claussen, 50 Jahre Kulturbund (wie Anm. 61), ohne Seitenangabe.
- 65 Mit Brunhild Höhling (1924–2023) und Dr. Ulrich Plettner (1937–2023) verstarben jüngst maßgebliche Akteure der AGG und große Kenner auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung zu Goethe und seiner Zeit.
- 66 Aufgrund von Finanzierungsproblemen konnten nach eigener Auskunft keine auswärtigen Referenten gewonnen werden. Die Finanzierung des Programmes erfolgte ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und Eintrittsgelder. Vgl. Schmidt/Lange, Die Goethe-Gesellschaft in Dessau, S. 199.
- 67 Mitteilung Elke Arndt an den Verfasser v. 14.01.2016. Der Verfasser dankt Frau Arndt für ihre Auskünfte.
- 68 „Goethes letzte Reise“, Vortrag gehalten am 13.11. 2010 im Anhaltischen Theater Dessau.
- 69 Dazu ausführlich Frank Kreißler, Palaisbauten in Dessau (siehe Anm. 11), S. 257 ff.
- 70 Steffen Kaudelka, Bürgerschaftliche Selbstbehauptung in wechselvollen Zeiten - eine Spurensuche zur Geschichte der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft 1925–2015. Festschrift zum 90. Jubiläum, Dessau 2016 (=Heft 2 der Schriftenreihe der AGG).
- 71 Einen Überblick über die zahlreichen Ortsvereinigungen ist auf der Homepage der Weimarer Muttergesellschaft zu finden: <https://www.goethe-gesellschaft.de/netzwerk/ortsvereinigungen>
- 72 Siehe dazu den kurzen Tagungsbericht von Jochen Golz, in: Goethe-Jahrbuch 2019 (Bd. 136), S. 384 (Tätigkeitsbericht des Präsidenten).